Seniorenwanderung in der Söhre

6.März 2012

Ein herrlicher Frühjahrstag lädt uns ein zu einer Wanderung durch die Söhre der besonderen Art, nämlich im Wesentlichen entlang des vor zwei Jahren vom Landkreis Kassel und den Söhre-Gemeinden eingerichteten Eco-Pfads „Bergbau in der Söhre“. Unsere Autos stellen wir am Parkplatz unterhalb des Stellbergsees ab. Der noch zugefrorene See präsentierte sich noch recht winterlich.

Eine erste Infotafel davor informiert uns, dass hier am westlichen Hang des Stellbergs zwischen 1800 und 1823 mit dem Untertagebau nach Braunkohle die Bergbau-Ära begann. Anfangs war es äußerst mühsam, die geförderte Kohle mit Pferdefuhrwerken abzutransportieren. Als 1912 die Söhrebahn von Kassel-Bettenhausen nach Wellerode Wald eröffnet wurde, baute man von den Schächten Seilbahnen, sodass die Kohle in Kipploren nach dort zu einem Verladebunker befördert werden konnte. Das Umschlagen auf die Bahn erfolgte von diesem Bunker aus.

Hier am Stellbergsee, wo der Söhrebergbau begann, fand er auch sein Ende. Zwar stellte man 1962 auf Tagebau um, doch inzwischen hatte der Hauptabnehmer, das Kasseler Kraftwerk, auf Steinkohle umgestellt. Man konnte nun die Braunkohle nicht mehr wirtschaftlich absetzen und musste 1967 den Betrieb einstellen. Die anderen Gruben waren zu diesem Zeitpunkt bereits geschlossen. Auch für die Söhrebahn kam nun das rasche Ende, den Personenverkehr stellte man 1966 ein und 1971 auch den Güterverkehr.

Nach 1967 füllte sich allmählich die Tagebaugrube mit Wasser. Es entstand der Stellbergsee, den die Einheimischen Mondsee nannten, weil der darüber liegende Hang nahezu vegetationslos große Ähnlichkeit mit einer Mondlandschaft besaß. Als Mitte der 1980ger Jahre die Schnellbahn gebaut wurde, erlaubte man der Deutschen Bahn AG den Aushub

vom Körler Tunnel oberhalb vom See abzulagern, verpflichte die Bahn jedoch, am Ende für eine Renaturierung zu sorgen. Allmählich gestaltet nun die Natur ein neues Landschaftsbild.

Den gut beschilderten neuen Pfad steigen wir hinauf zum ehemaligen Wiesenschacht. Dort erfahren wir, dass hier 1965 unter Tage, ausgelöst durch Selbstentzündung, ein Feuer ausbrach, das für die baldige Einstellung der Förderung sorgte.

Die Zeche Wiesenschacht wurde 1936 von Henschel & Sohn gekauft, 1941 ging sie an deren Tochtergesellschaft „Hessische Braunkohlen- und Ziegelwerke“, 1950 an den Vorgänger der heutigen E.ON AG, die PREAG (Preußische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft).

Auf der Schulter des 485 m hohen Stellbergs stoßen wir auf die Durchgangs-Wanderstrecke „Wildbahn“, mit X3 markiert, die zwischen Spangenberg und Kassel auch den Namen Spangenberger Weg bzw. Schusterpfad trägt. Letzterer Name erinnert an die mühevolle Arbeit der Spangenberger Schuhmacher, die ihre Ware zu Fuß auf den Märkten in Kassel feilboten. 1880 gab es in Spangenberg 60 solche Schuhmacher. Doch schon 40 Jahre früher gingen den weiten Weg die Spangenberger Leinweber, die auf ihren handangetriebenen Webstühlen Damast herstellten und ihn ebenfalls nach Kassel schleppten, um ihn dort zu verkaufen. Als in England die Dampfmaschine erfunden wurde und bald mechanische Webstühle antrieb, kommt für die Spangenberger Weber das schnelle Aus. Sie waren nun nicht mehr konkurrenzfähig.

Noch bis 1925 wurde der Weg benutzt, um während der „Hungerjahre“ nach dem Ersten Weltkrieg Esswaren wie Eier, Schinken und Ahle Würschte nach Kassel zum Markt zu bringen, getragen zumeist von Frauen. Schon nachts um 2 Uhr gingen sie in Spangenberg los, um erst in der späten Nacht wieder nach Hause zu kommen.

Der Eco-Pfad führt an einer idyllischen Waldwiese entlang. Hier hat die Stiftung „ars natura“ einige Kunstwerke aufgestellt.

Im Waldboden entdecken wir in unregelmäßigen Abständen Betonpfeiler, auf denen früher die Masten der Seilbahn montiert waren. Einen dieser Masten scheint man vergessen zu haben oder wollte ihn der Nachwelt erhalten.

Unser Walter Scholz versucht sich als Kontrolleur des Mastes, um ihn ggfs. wieder in Betrieb nehmen zu können. Oder?

Entlang des Weges zur Zeche Tiefenrod haben wir einen weiten Blick in das Kasseler Becken. Wir rätseln darüber, welche Orte sich unseren Blicken zeigen.

Recht idyllisch liegt das ehemalige Zechengelände in einem geschützten Kessel, Pferde weiden in den weitläufigen Pferchen, eine mobile Sägemaschine, wie sie früher auch in der Melsunger Innenstadt anzutreffen war, steht am Wegesrand. Allerdings sieht es um das ehemalige Verwaltungsgebäude eher trostlos und unaufgeräumt aus. Auch hier informiert uns eine Infotafel.

Wir gehen wieder ein Stück auf dem Hinweg zurück und steigen hinauf zum Parkplatz „Am Brand“ an der Kreuzung der Straßen Wattenbach-Wellerode und Wollrode-St.Otilien.

Die Skilangläufer nennen ihn „Loipen-Parkplatz“, weil sich knapp dahinter eine etwa 5 km lange Loipe der LTG Fuldabrück befindet. Allerdings nur, wenn hier genügend Schnee liegt, logisch. Ein Spurgerät jedenfalls ist vorhanden und in dem benachbarten Schuppen untergebracht.

Wir benutzen für den Rückweg zunächst den „Salzweg“, bis wir die „Wildbahn“ erreichen. Dort wandern wir ein kurzes Wegstück in Richtung Parkplatz „Lache“ (auch dort befand sich eine Braunkohlen-grube), um nach rechts abbiegend wieder zum ehemaligen Wiesen-

schacht zu gelangen. Von dort aus sind wir bald zurück am Stellbergsee und bei unseren Autos.

Der Kohlebergbau zwischen 1800 und 1967 bescherte den Dörfern in der Söhre einen gewissen Wohlstand und den Bergleuten Arbeit und Brot. Die geförderte Kohle summierte sich in diesen fast 170 Jahren auf 5 Mill. Tonnen. Sie wurde überwiegend im Kraftwerk der Stadt Kassel und im Werk der Spinnfaser AG verfeuert.

Wohlbehalten und mit neuen Eindrücken geht unsere gut 3-stündige Wanderung durch die Söhre und deren Bergbaugeschichte gleich zu Ende. Kaum zu glauben, dass das noch keine 50 Jahre her ist.

Horst Diele